

„Herbstwandern an der Mosel“

Eine Chorkomposition von Hermann Schroeder nach einem Text von Peter Schroeder

Von Rainer Mohrs

Im Werk des Bernkasteler Komponisten Hermann Schroeder (1904-1984)¹ spielt die Auseinandersetzung mit dem Volkslied eine wichtige Rolle: er komponierte über 300 Volksliedsätze für Chor. Daneben war er stets auf der Suche nach literarischen Vorlagen, die sich für eine musikalische Vertonung eigneten. Dabei interessierte er sicher immer auch für volkstümliche, insbesondere für rheinische Themen.

Wie stieß er auf den Text „Herbstwandern an der Mosel“ von Peter Schroeder alias „Peter von der Mosel“? Erste Vermutungen, dass die Entstehung des 1976 komponierten Chorsatzes mit dem in diesem Jahr besonders schönen Herbst zusammenhängen könnte (der ja bekanntlich einen „Jahrhundertwein“ hervorbrachte), erweisen sich als Fehlschluss; der Satz entstand bereits zu Beginn des Jahres. Im eigenhändigen Werkverzeichnis notiert der Komponist dazu: *Januar 1976, Herbstwandern an der Mosel, „Wenn golden im Herbst“ (Peter v. d. Mosel), a) für gemischten Chor, b) für Männerchor.* Schroeder befasste sich damals intensiv mit jahreszeitlich gebundenen Volksliedern. Als Kompositionsauftrag des WDR schrieb er im Januar 1976 außerdem noch „10 Sommerlieder“, im Juni 1976 „5 Herbst- und 5 Winterlieder“ für gemischten Chor und Instrumente.

Der Entstehungshintergrund des Chorsatzes war ein ganz anderer. Michael Schroeder, der Enkel des Schriftstellers, schreibt dazu:² „Zur Vertonung kam es wie folgt: Bei den Feierlichkeiten am Nachmittag der Wiedereröffnung des Trierer Domes³ am 1. Mai 1974 lernten sich Prof. Hermann Schroeder und mein Vater, Dr. med. Carl Schroeder (jüngster Sohn von Peter Schroeder), persönlich kennen, da sie wohl am gleichen Tisch platziert waren. Im Gespräch erörterten beide eine mögliche Verwandtschaft wegen der Namensgleichheit und der benachbarten Orte Mehring und Schweich.⁴ Der Urgroßvater Peter Schroeders, Jean Pierre Schroeder, geb. 1772 im luxemburgischen Rosport, war nach den napoleonischen Kriegen 1815 an die Mosel gekommen: er hatte mehrere Kinder und man vermutet, dass der Großvater Hermann Schroeders, Matthias (1936-1924), ein Enkel Jean Pierres sein könne. Ich selbst habe das aber bisher in verschiedenen Stammtafeln nicht ausmachen können. Jedenfalls kam im weiteren Verlauf des Nachmittags die Idee auf, ein Lied Peters von der Mosel zu vertonen. Hermann Schroeder bat lediglich darum, dass es kein mundartliches sein solle; mein Vater versprach, Vorschläge von möglichen Gedichten zu unterbreiten. Es verging einige Zeit. Als sich dann mein Vater an die Herausgabe des Buches „Mei Bruder on eich“⁵ machte, fand er wohl geeignetes Material und übersandte Hermann Schroeder eine Auswahl möglicher Gedichte: So geht es jedenfalls aus einem Brief⁶ hervor. Hermann Schroeder entschied sich

¹ Vgl. Rainer Mohrs, Der Komponist Hermann Schroeder (1904-1984). Anmerkungen zum 100. Geburtstag aus Trierer Perspektive, in: Neues Trierisches Jahrbuch 43, 2003, S. 179-210

² Michael Schroeder, Brief an den Verfasser vom 10. Mai 2007

³ Im Festgottesdienst wurde damals die „Trierer Dommesse“ uraufgeführt, ein Kompositionsauftrag des Domkapitels an Hermann Schroeder, der 1938/39 als Domorganist gewirkt hatte. Vgl. R. Mohrs, Hermann Schroeder, in: Neues Trierisches Jahrbuch 43, 2003, 179-210.

⁴ Peter Schroeder lebte in Mehring, Hermann Schroeders Großvater Matthias war Lehrer und Organist in Schweich.

⁵ Erschienen im Spee-Verlag, Trier 1975. Das Gedicht „Herbstwandern an der Mosel“ ist allerdings in dieser Sammlung nicht enthalten, sondern wurde Hermann Schroeder als handschriftliche Fassung zugesandt.

⁶ Am 23. 1. 1976 übersandten Dr. med. Carl Schroeder und Fritz Adrian Hermann Schroeder einige Gedichte und schrieben: „Von den beiliegenden Gedichten von Peter Schroeder halten wir „Herbstwandern an der Mosel“ am geeignetsten zur Aufnahme in das vorgesehene Konzertprogramm.“

für „Herbstwandern an der Mosel“ und schickte 1976 die handschriftliche Partitur an meinen Vater. Im Herbst 1976 fand die Erstaufführung des Chorsatzes in Anwesenheit des Komponisten mit dem Kirchenchor Trier-Pallien unter der Leitung von Herrn Fritz Adrian (Trier-Pallien) statt.“

Nach Auskunft von Fritz Adrian wurden bei diesem Konzert beide Fassungen des Chorsatzes gesungen, also für Männerchor und gemischten Chor im Wechsel. Dies geht auf eine Anregung zurück, die Hermann Schroeder selbst in einem Brief vom 10. 2. 1976 an Carl Schroeder gab:

„Sehr geehrter Herr Dr. Schroeder!

Hiermit erhalten Sie die gewünschte Komposition, und zwar gleich in zwei Fassungen. Der Text ist eigentlich besonders für Männerchor geeignet. Wenn Sie zu dem Fest die Fassung für gemischten Chor verwenden wollen, ist Ihnen vielleicht die Männerchor-Fassung für spätere Veranstaltungen des Männerchores willkommen. Es gibt aber auch die Möglichkeit, beide Fassungen bei einer Aufführung zu verbinden: beide sind dann in A-Dur zu singen, z. B. so: 1. Str. M-Chor, 2. Str. gem. Chor, 3. Str. M-Chor, als 4. wieder die erste im gem. Chor; oder irgendwie anders kombiniert. Wenn Sie sich die Stimmen hergestellt haben, könnten Sie mir wohl bei Gelegenheit die Partitur wieder zusenden – vielleicht bekomme ich für die Männerchorfassung einen Verleger. Nun kann ich nur hoffen, dass Sie mit der Vertonung zufrieden sind.

Mit freundlichen Grüßen – auch an Herrn Adrian

Ihr

Hermann Schroeder.“

Die Uraufführung fand am 16. Oktober 1976 anlässlich eines Festkonzerts zum 100jährigen Bestehen des Männergesangsvereins Trier-Pallien 1876 e.V. im Hotel „Porta Nigra“ statt. Damals war neben Hermann Schroeder auch sein Bruder Heribert anwesend, der anhand der Familienchronik feststellte, dass Hermann und Peter Schroeder nicht verwandt waren.⁷ Es bleibt also bei einer reinen „Namensverwandtschaft“.

Schroeders Chorsatz zeigt die typischen Merkmale seines Kompositionsstils: alle Stimmen werden selbstständig und gesanglich geführt. Der Bass singt nicht nur die harmonischen Grundtöne, Alt und Tenor beschränken sich nicht auf die fehlenden harmonischen Fülltöne: jeder Sänger bekommt eigenständige, dankbare melodische Linien übertragen. Da die melodische Linie immer im Vordergrund steht, nimmt Schroeder ab und zu klangliche „Härten“ in Kauf und es kommt schon einmal zu Sekundreibungen oder Quartakkorden. Insgesamt aber ist die Harmonik in diesem Satz weniger dissonant als in seinen anderen Chorwerken und enthält viele wohlklingende Akkorde: Etwa den C-Dur-Quartsextakkord, mit dem er in Takt 4 das Tongeschlecht Moll verlässt und das Wort „Mosel“ in strahlendem Dur erklingen lässt. Für Schroeder ist dies ein ungewöhnlich gefühlvoller Akkord, der kaum anders zu deuten ist denn als Liebeserklärung an seine Heimat.

Das ist ja auch der Grundtenor des Textes, der die Schönheit der Landschaft und ihrer alten Kultur, die Freundlichkeit der Menschen und die Köstlichkeit des Moselweines besingt. Und wenn der Dichter dies alles in den Worten „dann quillt aus dem Herzen hell sprudelnd das Lied“ zusammenfasst, so lädt er ausdrücklich dazu ein, den Text zu vertonen und ein „Lied“ anzustimmen. Hermann Schroeder griff diese Einladung auf. Und er hatte klar vor Augen, dass er sich mit diesem Satz an normale Chöre wendet, die keine oder wenig Erfahrungen im

⁷ Heribert Schroeder, der jüngere Bruder des Komponisten, war ein engagierter Heimatforscher und Kenner der Familiengeschichte. Er kannte das Buch „Mei Bruder on eich“ und hat damals eine mögliche Verwandtschaft untersucht. Es ließ sich jedoch keine Verwandtschaftsbeziehung nachweisen. Für diese Auskunft danke ich seiner Tochter Elisabeth Klein geb. Schroeder.

Umgang mit zeitgenössischer Musik haben und denen man – mit Blick auf einfache Singbarkeit – keine allzu schwierigen Dissonanzen zumuten kann. Es handelt sich also um „Gebrauchsmusik“ im guten Sinne - um Musik, die leicht aufführbar ist und zum volkstümlichen Anlass des Singens passt, die Sängern und Zuhörern gleichermaßen Freude machen will.

Mögen Text und Musik lebendig bleiben und von den einheimischen Chören häufig gesungen werden! „Herbstwandern an der Mosel“ ist eine Liebeserklärung an die moselländische Heimat in Wort und Ton!

Die Noten sind im Verlag Tonger unter der Bestellnummer 3474-1 (Männerchor) und 3475-1 (gemischter Chor) erhältlich. Herrn Peter Josef Tonger (Köln-Rodenkirchen) sei für die Genehmigung zum Abdruck des Satzes herzlich gedankt. Informationen zu Leben und Werk von Hermann Schroeder findet man unter www.hermann-schroeder.de oder bei der Hermann-Schroeder-Gesellschaft e.V., Goethestr. 5, 55270 Zornheim.

Peter von der Mosel

Herbstwandern an der Mosel

Wenn golden im Herbst an den Rebenhügeln
der Mosel die saftige Traube glüht,
dann gibt es ein frohes, ein seliges Wandern,
dann quillt aus den Herzen hellsprudelnd das Lied:
Du sonniges, wonniges Moselland,
du Land meiner Liebe, wie schön!
Kein schön'res gibt's auf dem Erdenrund mehr,
Gott segne die Täler und Höh'n!

Die schattigen Lauben in blühenden Gärten,
sie laden zu fröhlichem Rasten uns ein,
und lachende Maidlein kredenzen dem Zecher
den Becher mit funkelnem, köstlichem Wein:
Du sonniges, wonniges Moselland,
du Land meiner Liebe, wie schön!
Kein schön'res gibt's auf dem Erdenrund mehr,
Gott segne die Täler und Höh'n!

Es träumen die Burgen im Kranze der Reben,
die Mosel, sie rauscht in erhabener Ruh',
es läuten die Glocken helljubilend vom Turme,
der Fischer im Kahn summt leise dazu:
Du sonniges, wonniges Moselland,
du Land meiner Liebe, wie schön!
Kein schön'res gibt's auf dem Erdenrund mehr,
Gott segne die Täler und Höh'n!

(Peter Schroeder, 1875-1935)

[Erschienen in: Neues Trierisches Jahrbuch 47, 2007, 249-255]